

Brot für alle
Postfach 3270, 3001 Bern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch



Fastenopfer
Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER

Blick über den Tellerrand

Unterrichtseinheit Mittelstufe

Ökumenische Kampagne 2018: *Gemeinsam für eine Welt, in der alle genug zum Leben haben.*

Werkheft Lernen 2018, Brot für alle/Fastenopfer, Bern/Luzern, Seite 8-9

Material:

- Beilage 1: Dene wos guet geit (Mani Matter)
- Videoclip: <https://goo.gl/T1XZeH>
- Beilage 2: Die Steinsuppe (Johannes Merkel)
- Spiel «Blick über den Tellerrand» (ausleihbar unter www.relimedia.ch)

Blick über den Tellerrand



Methodische Überlegungen

Marianne Wahlen, Daniel Wiederkehr

Die Unterrichtseinheit orientiert sich an Mani Matters Chanson «Dene was guet geit», welcher zu Beginn Bewusstsein schafft über die Realität von Wohlstand und Armut in unserer Gesellschaft. Darauf erfahren die SuS anhand der Geschichte «Die Steinsuppe», dass durch Teilen Armut vermindert werden kann. In einem nächsten Schritt erfahren SuS Wissenswertes zum Umgang mit Nahrung. Dies geschieht entweder über das Spiel «Blick über den Tellerrand» oder anhand des Films «Essen im Eimer». Nach dieser Erlebnisphase sind SuS eingeladen, das Erfahrene für sich einzuordnen und wahrzunehmen, welche Erkenntnisse die anderen SuS daraus ziehen. Zum Abschluss fassen sie einen Vorsatz und verstehen diesen als Beitrag, damit es sinnigemäss denjenigen «besser geit, wo's weniger guet geit».

Die Thematik eines wertschätzenden Umgangs mit Nahrung kann biblisch begründet werden mit der Tradition der Nachlese im Alten Testament. Im Buch Levitikus (19,9–10)

heisst es: «Und wenn ihr die Ernte eures Landes erntet, so sollst du den Rand deines Feldes nicht gänzlich abernten und sollst keine Nachlese deiner Ernte halten. Und in deinem Weinberg sollst du nicht nachlesen, und die abgefallenen Beeren deines Weinbergs sollst du nicht auflesen: Für den Armen und für den Fremden sollst du sie lassen.» Hier wird die Haltung angemahnt, dass die Bäuerin bzw. der Winzer ihre/seine Ernte nicht bis zur letzten Frucht für sich selber nutzt, sondern einen Teil «stehen lässt», damit jene Nachlese halten können, die sonst zu wenig zum Leben haben.

Themen

- Wohlstand – Armut
- Recht auf Nahrung
- Foodwaste und Gründe dafür
- Verantwortungsvoller Konsum

Kompetenzen

- sich als Teil einer Gemeinschaft erfahren
- Verantwortung übernehmen
- Handlungsspielräume nutzen
- Kreativität: kritisch-konstruktiv denken
- Vernetzt denken

Prinzipien

- Vernetzendes Denken
- Visionsorientierung
- Langfristigkeit

Ablauf für eine Doppellektion von 90 Minuten

Gedankliche Einstimmung auf das Thema

Wohlstand – Armut (10')

Lied von Mani Matter hören und lernen:

dene wos guet geit / giengs besser / giengs dene besser /
 wos weniger guet geit / was aber nid geit / ohni dass's dene /
 weniger guet geit / wos guet geit / drum geit weni / für
 dass es dene / besser geit / wos weniger guet geit / und
 drum geits o dene nid besser / wos guet geit

(Text Beilage 1) Videoclip: <https://goo.gl/T1XZeH> Im Chanson wird eine Vision entworfen, nach welcher es Menschen, die nicht nur an sich selber denken, besser geht.

Die SuS werden gefragt, von wem da gesprochen wird. Wer sind die, «wos guet geit», und wer die, «wos weniger guet geit»? Zu welchen fühlen sie sich selber zugehörig?

Einen Ausweg aufzeigen: Teilen (10')

Von einem, «wos weniger guet geit», und von Menschen – insbesondere Kindern –, die bereit werden, etwas zu geben, erzählt die Geschichte «Die Steinsuppe» von Johannes Merkel (Beilage 1). In der Mitte des SuS-Kreises steht ein Topf auf rotem Tuch. Die Lehrperson trägt die Geschichte vor. Im Anschluss daran sollen die SuS Schlüsse ziehen können, was es braucht, damit so eine Suppe gelingen kann, und inwiefern die Geschichte das Lied von Mani Matter veranschaulicht.

Erfahrungen bewusst machen im Umgang mit Lebensmitteln durch das Spiel «Blick über den Tellerrand» oder den Film «Essen im Eimer» (45')

In Gruppen von vier bis zwölf Mitspielenden – je nach Anzahl der zur Verfügung stehenden Spiele – wird das Spiel gespielt. Dabei erkennen die SuS, dass unser Umgang mit Nahrungsmitteln grosse Auswirkungen auf die Lebensmöglichkeiten unserer Mitmenschen weltweit hat. Bei Klassen von mehr als zehn SuS empfiehlt es sich, mit einem Spiel pro sechs SuS zu arbeiten.

Alternativ dazu Arbeit mit dem Film «Essen im Eimer» von Valentin Thurn und Besuch des Dorfladens. Die SuS erhalten einen Beobachtungsauftrag zu Sortiment und Labels (Max Havelaar, Bio ...).

Material

Spiel "Blick über den Tellerrand", erhältlich für 39.80 im Webshop von Fastenopfer und Brot für alle.

Auswertung der Erfahrungen in Gruppen (10')

Die SuS überlegen, was sie im Spiel erlebt bzw. in der Arbeit mit dem Film gelernt haben. Auf Post-it-Zetteln in Sternen-, Daumen- und Apfelform halten sie das Ergebnis fest. Auf das sternenförmige Post-it schreiben sie «Das ist mir aufgegangen», auf das daumenförmige «Das finde ich super» und auf das apfelförmige «Das will ich zu einem nachhaltigen Umgang mit Nahrungsmitteln beitragen».

Erkenntnisse malen (10')

Die SuS gestalten ein Gruppenposter, auf dem die Post-its in Sternen- und Daumenform platziert werden. Das gibt die Möglichkeit, dass die SuS wahrnehmen, was den andern aufgefallen ist.

Zum Abschluss (5')

Die SuS legen die apfelförmigen Post-it-Zettel mit ihren Vorsätzen in den Topf in der Mitte des Stuhlkreises und lesen sich die getroffenen Vorsätze gegenseitig vor. Dann versuchen sie, das Lied von Mani Matter gemeinsam auswendig vorzutragen. So schliesst sich der Kreis und der Umgang der SuS mit Lebensmitteln wird verbunden mit der Thematik zu Beginn der Lektion.

Zusätzliche Elemente

- Das Kinder- und Jugendmagazin «tut» bringt Interessantes zum Thema Essen.
- Auf der DVD «Film ab für BNE» befindet sich der Kurzfilm «Essen im Eimer» von Valentin Thurn. Der Film dauert 9 Minuten. Auf der DVD gibt es Begleitmaterial dazu. SuS können in Zweiergruppen mit einem Beobachtungsauftrag in den Dorfladen geschickt werden (Max Havelaar, Bio ...).

Dene wos guet geit (Mani Matter)

dene wos guet geit
giengs besser
giengs dene besser
wos weniger guet geit
was aber nid geit
ohni dass's dene
weniger guet geit
wos guet geit
drum geit weni
für dass es dene
besser geit
wos weniger guet geit
und drum geits o
dene nid besser
wos guet geit

*Quelle: Mani Matter, I han es Zündhölzli azünt,
Zytglogge Verlag Gümliigen, Bern 1973*

Die Steinsuppe (Johannes Merkel)

Es war einmal ein alter Mann, der hatte kein Haus zum Schlafen und kein Geld, sich Essen zu kaufen. Er wanderte über die Landstrassen, und wenn er in ein Dorf kam, fragte er die Bewohner, ob sie nicht einen Bissen für ihn übrig hätten und ob er nicht in einer alten Scheune übernachten dürfe.

Eines Tages hatte sich der alte Mann in einem Wald verlaufen, er irrte drei Tage und drei Nächte durch den Wald, bis er endlich wieder herausfand und in ein Dorf kam. Was war der alte Mann da hungrig und müde!

Er klopfte am ersten Haus und geriet an eine Frau: «Sie wünschen?»

«Ich bin drei Tage durch den Wald geirrt. Haben Sie vielleicht einen Bissen für mich übrig und ein Plätzchen zum Schlafen?»

«Da könnte ja jeder kommen!» schimpfte die Frau und warf die Tür zu.

Der alte Mann ging weiter und kam zu einem Gemüseladen. Im Laden fragte er den Händler: «Ich bin drei Tage durch den Wald geirrt. Haben Sie vielleicht einen Bissen für mich übrig und ein Plätzchen zum Schlafen?»

«Klar, kannst du haben,» meinte der Händler. «Aber nur gegen Bares.»

Und als der alte Mann nur den Kopf schüttelte, lachte er: «Umsonst ist nur der Tod!» und jagte ihn vor die Tür.

Der alte Mann ging weiter und kam zu einem Fleischerladen: «Ich bin drei Tage durch den Wald geirrt. Haben Sie vielleicht einen Bissen für mich übrig und ein Plätzchen zum Schlafen?»

Der Fleischer betrachtete ihn von oben bis unten. «Kannst du auch bezahlen?»

Und als der alte Mann nur den Kopf schüttelte, fauchte er: «Anständigen Leuten auf der Tasche liegen! Das könnte dir so passen, Schmarotzer!» und jagte ihn vor die Tür.

«Du musst dir was anderes einfallen lassen,» sagte sich der alte Mann. «Die Leute lassen dich glatt verhungern.»

Im Weitergehen fand er neben der Strasse einen alten verbeulten Topf. Er nahm den Topf, sammelte Brennholz und schichtete es mitten auf dem Dorfplatz auf, wo ihn alle sehen konnten. Dann füllte er den Topf am Dorfbrunnen mit Wasser, zündete das Brennholz an und setzte den Topf aufs Feuer.

Das Feuer lockte die Dorfkinder an. Sie standen um den alten Mann herum und schauten ihm zu. Nach und nach kamen auch die Erwachsenen aus den Häusern und beobachteten, was der komische Alte da auf dem Dorfplatz trieb.

Als das Wasser im Topf zu kochen begann, nahm der Alte einen Stein, warf ihn in das heisse Wasser und rührte es dann aufmerksam mit einem Stock um. Die Leute beobachteten ihn stumm, aber keiner wagte ihn zu fragen. Bis es plötzlich ein Junge nicht mehr aushielt und herausplatzte: «Was machst du denn da?»

Da schaute der alte Mann auf und sagte: «Ich koche eine Steinsuppe.»

Darauf holte er einen Löffel aus der Tasche, probierte die Suppe und sagte: «Nicht schlecht! Sie schmeckt schon köstlich! Sie würde noch köstlicher schmecken, wenn ich einige Kartoffeln zugeben könnte.»

Da rannten auch schon zwei Kinder auf das nächste Kartoffelfeld, gruben eine Hand voll Kartoffeln aus und brachten sie ihm. Der alte Mann wusch die Kartoffeln und gab sie in den Topf.

Wieder kostete er nach einer Weile. «Grossartig! Sie schmeckt schon grossartig», stellte er fest und schnalzte mit der Zunge. «Sie würde aber noch grossartiger schmecken, wenn ich sie mit einem Bund Karotten verbessern könnte.»

Da lief auch schon das Mädchen des Gemüsehändlers und brachte dem Alten aus dem Laden einen Bund Karotten. Der alte Mann gab die Karotten in den Topf, liess sie eine Weile kochen, dann probierte er die Suppe wieder.

«Göttlich!» stellte der alte Mann fest. «Sie würde aber noch göttlicher schmecken, wenn ich sie mit einem Stück Rindfleisch abrunden könnte.»

Da lief auch schon der Junge des Fleischers los und holte ein gutes Stück Rindfleisch. Und auch das Rindfleisch wanderte in den Topf.

Was glaubt ihr wohl, was die Kinder dem alten Mann schliesslich noch alles brachten, um die Suppe zu verbessern?

Schliesslich kostete der Alte wieder von der Suppe und bemerkte: «Delizios! Noch nie habe eine bessere Suppe gekostet!» Er fragte die Kinder, ob sie auch davon kosten wollten. Das wollten sie natürlich alle. Sie holten sich Teller und Löffel, sassen um den alten Bettler herum und löffelten die Steinsuppe und es ging ihnen wie dem alten Mann: Noch nie hatte ihnen eine Suppe besser geschmeckt.

Und als sie alle gegessen hatten, streckte sich der Bettler vor dem Feuer aus und meinte: «Ach, wenn ich jetzt einen Platz im Heu hätte um mich auszuschlafen!» Da boten ihm alle Kinder einen Platz in ihrer Scheune an. Und weil er doch nicht bei allen gleichzeitig schlafen konnte, blieb er noch so lange, bis er in jedem Haus eine Nacht geschlafen hatte.

Die Steinsuppe (Johannes Merkel)

Zuletzt übernachtete er auch in dem Haus, in dem er bei seiner Ankunft abgewiesen wurde. Am nächsten Morgen fragte ihn die Frau, wie er es geschafft hatte, aus einem Stein eine so unübertreffliche Suppe zu kochen.

«Ich benutze einen Suppenstein,» erklärte ihr der alte Mann. «Je länger man sie damit kocht, desto köstlicher gerät die Suppe.» Er schenkte ihr den Suppenstein und ging seines Weges.

Am nächsten Tag lud die Frau alle ihre Verwandten und Bekannten zum Essen ein. Schon früh am Morgen heizte sie den Herd, damit die Suppe möglichst lange kochen konnte und noch köstlicher geraten würde als bei dem Bettler. Als die ersten Gäste kamen, probierte sie die Suppe. Aber sie schmeckte wässrig und alles andere als köstlich.

Da erklärte die Frau ihren Gästen, dass die Suppe leider noch etwas brauchen würde, bis der Stein seinen grossartigen Geschmack abgegeben hätte. Nach drei Stunden probierte sie die Suppe wieder. Sie schmeckte leider noch immer wässrig und alles andere als grossartig. Nun erklärte sie ihren Gästen, dass die Suppe wohl noch bis zum Abend kochen müsse, dann aber sicher göttlich schmecken würde. Aber auch am Abend schmeckte die Suppe wässrig und alles andere als göttlich. Da gingen die Gäste hungrig und wütend weg.

«Seltsam! Seltsam!» wunderte sich die Frau. «Ich habe doch alles genauso gemacht, wie es der Bettler gesagt hat.»

Quelle:

www.stories.uni-bremen.de/leute/steinsuppe.html

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors.